

Klinkenputzen in Aidenbach

Serie zur Kommunalwahl: Der VA geht in jeder Gemeinde von Haus zu Haus und fragt die Wähler nach ihren Wünschen

Von Bastian Mühling

Aidenbach. Montagabend, der Wind pfeift durch die Oberkarlinger Straße in Aidenbach. Los geht's mit der Klinkenputzen-Tour. Wie sonst manche Kommunalpolitiker geht der *Vilshofener Anzeigervor* der Wahl von Haus zu Haus. Nur geht es dem Reporter nicht um Stimmenfang, sondern um Antworten auf die Frage: „Was erwarten die Bürger?“ Der VA dreht also den Spieß um: Nicht die Kandidaten erklären den Wählern ihr Programm, sondern die Bürger sagen, welche Aufgaben in ihrer Kommune gelöst werden müssen.

Ein wenig komisch fühlt es sich schon an. Einfach so bei wildfremden Menschen an der Haustür klingeln. Ich suche mir ein beleuchtetes Haus aus. Irgendwie freundlich, diese Lichterketten. Ding-dong. Ein kleiner Bub macht auf, er holt seine Mutter, eine Frau mittleren Alters. Ich erkläre ihr die Klinkenputzen-Tour. „Des passt alles so“, sagt sie und macht mir die Tür vor der Nase zu. So müssen sich also früher Zeitungswerber oder Staubsaugervertreter gefühlt haben.

Ein paar Häuser weiter, Versuch Nummer zwei. Diesmal klappt es. Ein 71-Jähriger lugt durchs Fenster. Aus Angst vor einem Einbrecher. „Es ziehen zu viele Leute her, obwohl gar keine Arbeit das ist“, sagt der Mann. Was den 71-Jährigen freut, ist, dass die „Streitereien zwischen den Parteien nicht mehr so ausgeprägt sind wie unter Walter Taubeneder“. Was ihn stört: die Hunde, die überall ihren Dreck liegen lassen. Er sorgt sich um die Ärzteversorgung. „Und

beim Parkhaus weiß ich auch nicht, ob man das braucht.“ Seine Frau, 72, ruft von hinten: „Warum denn nicht?“ Sie findet das Parkhaus gut. Denn: „Es gibt zu wenige Parkmöglichkeiten.“

Das Dauerthema Parken beschäftigt viele Aidenbacher. Der Tenor nach dem Klinkenputzen: Auf dem Marktplatz müsse das Problem mit den Dauerparkern gelöst werden. Parkplätze seien dringend notwendig. Ein Parkhaus finden die Befragten aber ein „bissl übertrieben“.

Nach der vierten Absage am dritten Haus ist es Zeit für einen Ortswechsel. Vilshofener Straße. Ding-dong. Volltreffer. Eine 57-jährige Mutter und ihre 24 Jahre alte Tochter sind gesprächsbereit. „Die sperren eine Straße, ohne dass sie vorher Bescheid geben“, schimpfen sie in Richtung Gemeinde. Über 15 Monate hätte die Baustelle gedauert, dabei seien nur ein Raum und eine Treppe gemacht worden. „Der Inffluss ist mager“, sagt die 24-Jährige.

Sie wünscht sich außerdem, dass mehr für die Jugend getan wird. „Da war eine Mordssitzung und dann ist nie wieder etwas herausgekommen“, sagt sie. „Hier ist nichts geboten. Der Kirchenwirt hat zu, der Bäcker auch, es gibt kein Kino.“

Einig sind sich die Aidenbacher in Sachen Weihnachtsbeleuchtung. „Die ist richtig schön“, sagt eine 72-Jährige und schickt sofort ein Bild an ihren Sohn. Im Gegensatz zu anderen Themen wird die Beleuchtung auch von den Leuten selbst angesprochen. „Aidenbach bemüht sich immer, zum Beispiel mit der neuen Weihnachtsbe-



Bald auch bei Ihnen an der Haustür: PNP-Reporter Bastian Mühling.

– Foto: Scholz



Der markante Aidenbacher Marktplatz aus der Vogelperspektive, fotografiert im Jahr 2014.

– Foto: Donau-Luftbild, Waldkirchen

leuchtung“, sagt eine 55-Jährige mitten im Gespräch.

Spricht man zum Beispiel das Thema Kirchenwirt an, reagieren alle Befragten gleich. Sie atmen tief durch und seufzen. „Es ist noch nie gut gewesen, wenn die Kommune es kauft“, sagt ein 71-Jähriger. „Der Kirchenwirt ist einfach zu groß für das kleine Nest“, sagt eine 24-Jährige. „Es wäre sinnvoll, wenn die Gemeinde den Kirchenwirt kommissarisch verwaltet und einen guten Wirt sucht“, sagt eine 55-Jährige.

Dienstagabend, Klinkenputzen-Tour Nummer zwei. Haidenburger Straße. Es geht los wie beim ersten Mal – mit Absagen. Als ich nach der vierten Station

ohne Zitat im Block schon kurz davor bin, es für heute sein zu lassen, macht eine 55-Jährige die Tür auf und sagt nicht gleich „Nein“. Sie überlegt kurz, dann stimmt sie zu.

Doch, zufrieden sei sie schon. Aber: „Ein Kinderspielplatz müsste her.“ Es gebe zwar einige Plätze, aber die seien „nicht so schön gepflegt“. Außerdem müsse man das Problem mit den Jugendlichen und deren Vandalismus in den Griff bekommen. „Es wird zwar viel versucht, aber die Jugendlichen sind irgendwie nicht ausgeräumt.“ Von der Gemeinde fühlt sich die 55-Jährige gut informiert. „Es gibt das Gemeindeblatt und eine Bürgerversammlung, da muss man dann halt hingehen.“ Man könne auch auf die Facebook-Seite des Marktes schauen. Abschließend sagt die 55-Jährige: „Die kulturellen Veranstaltungen sollten erhalten und verbessert werden.“

Donnerstagabend, die letzte Tour in Aidenbach. Ahornstraße. „Die Stimmung ist gut“, sagt eine 53-Jährige. „Man könnte vielleicht mehr für die Jugendlichen organisieren. Ein Open Air zum Beispiel.“ Beim Parkhaus ist sie sich nicht sicher: „Vielleicht ist es aber auch nicht verkehrt, weil Aidenbach dann wieder mehr Einwohner bekommt.“ Denn: „Ich hoffe, dass wieder mehr junge Leute herziehen.“ Die Rahmenbedingungen dafür seien da, zum Beispiel die Schulen oder der neue Kindergarten. Zum Schluss sagt die Frau: „Im Großen und Ganzen passt alles.“

In den nächsten Wochen und Monaten wird der *Vilshofener Anzeiger* in den Gemeinden und der Stadt Vilshofen unterwegs sein und Meinungen einfangen.

Zigarettenautomat aufgesprengt

Ortenburg. Mit brachialer Gewalt versuchte am Montag ein unbekannter Täter bei Ortenburg Beute zu machen. Er sprengte mit einem unbekannten Sprengstoff einen Zigarettenautomaten bei Blindham auf. Der Automat wurde dabei erheblich beschädigt. Nach Angaben der Polizei entstand dabei ein Sachschaden im vierstelligen Eurobereich. Die Tat

ereignete sich am frühen Morgen zwischen ein und zwei Uhr. Ob der Täter an seine gewünschte Beute kam bzw. Zigaretten-schachteln aus dem Automaten fehlen, muss noch geklärt werden. Die Polizei Vilshofen hat entsprechende Ermittlungen aufgenommen und bittet um Zeugenhinweise unter ☎ 08541/96130.

– red



Dem Stern folgen

Sandbach. Auch wenn es am Morgen noch frostig ist: Am Wochenende und am Dreikönigstag waren überall die Sternsinger unterwegs. So wie hier in Sandbach (von links) Simon, Helena, Viktoria, Paulina, Tobias und Sarah ziehen sie von Haus zu Haus und sammeln Geld für Kinder in aller Welt.

Träger der Aktion Dreikönigssingen sind das Kindermis-sionswerk ‚Die Sternsinger‘ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend. Seit 1959 kamen 1,14 Milliarden Euro für 74 400 Projekte im Bereich Bildung, Gesundheit, Pastoral, Ernährung und soziale Integration zusammen. – heb/F.: Scholz

Dankesreiter will Bürgermeister werden

ÜW-Kandidat tritt gegen CSU-Amts-inhaber Langer an – Liste mit drei Frauen und 13 Männern

Windorf. Die Aufbruchsstimmung der Überparteiliche Wählergemeinschaft (ÜW) Windorf setzt sich nach der Neuwahl der Vorstandschaft im vergangenen Jahr weiter fort. Die ÜW bietet den Windorfer Gemeindebürgern einen Bürgermeisterkandidaten bei der Kommunalwahl am 15. März. Walter Dankesreiter wurde hierfür von den 29 anwesenden ÜW-Mitgliedern am Sonntag im Gasthof Buchbauer in Otterskirchen nominiert. Er ist amtierender Marktrat, langjähriger Angehöriger des Kreistags und engagiert sich seit über 35 Jahren im Bund Naturschutz.

„Mehr Demokratie, Transparenz, Nachhaltigkeit und vor allem Bürgernähe“, das wünschte sich Dankesreiter in seiner kurzen und prägnanten Antrittsrede für die zukünftige Gemeindepolitik in Windorf. Der Markt habe sich in den letzten Jahren gut entwickelt, dennoch sehe er Verbesserungspotenziale. Vor Verbesserungspotenziale. Seitens Bürgermeister Langer und des Marktrates müssten transparenter kommuniziert, Sitzungen öffentlicher werden. Ein brisantes Thema ist für ihn weiterhin der Kläranlagenneubau. Dankesreiter sah dieses Projekt prädestiniert für einen Bürgerentscheid, die „Entscheidung ist aber nun einmal gefallen“. Er machte jedoch deutlich, dass es die angedachte Tankstelle mit Systemgastronomie und Lkw-Parkplätzen in Renholding mit ihm als Gemeindeoberhaupt nicht geben werde.

Einsetzen wolle sich Dankesreiter unter anderem für Bebauungen „Innen vor Außen“. „Ich freue mich über jeden, der bei uns bauen will“, erklärte der Bürgermeisterkandidat. Es sei ihm allerdings wichtig, unausgeschöpfte Poten-



Das Team der ÜW Windorf geht angeführt von Bürgermeisterkandidat Walter Dankesreiter (6. v. r.) und unterstützt durch Kreisrat Walter Bauer (2. v. r.) in die Kommunalwahl.

– Foto: Doris Wild-Weitlaner

ziale in den Ortskernen zu nutzen. Dabei verwies er auf Vorbildgemeinden wie Salzweg, Waldsassen und Altomünster, welche diesen Weg mittels staatlicher Förderungen erfolgreich eingeschlagen hätten. Ebenso müssten auch Investitionen und Bemühungen in einen besseren öffentlichen Nahverkehr gesteckt werden. Derzeit laufe ein Gutachten für Ostbayern, welches es auszuwerten und umzusetzen gelte. Am Ende sprach sich Dankesreiter dafür aus, „Windorf für alle Bevölkerungs- und Ortsteile in eine positive Zukunft führen“ zu wollen. Das Vertrauen der ÜW-Mitglieder, als ersten wichtigen Schritt hierzu, wurde ihm jedenfalls geschenkt.

Transparenz und Bürgernähe sind auch zentrale Anliegen der 16 plus 2 Kandidatinnen und Kandidaten für den Marktrat, welche einstimmig gewählt wurden. Nicht nur viele neue und junge Gesichter finden sich auf der Liste, sondern auch Klaus Seifert, der sich seit seinem Austritt aus dem Ortsverband der Grünen parteilos

im Gemeinderat engagiert. Ebenso wollen aktive ÜW-Markträte ihr Wissen und ihre Erfahrung weiterhin zum Wohle der Gesamt-gemeinde einbringen, darunter Alfons Zitzelsberger als längst gedienter ÜW-Gemeinderat. „Ich finde, das ist eine richtig homogene Truppe, die gut zusammenpasst“, schlussfolgerte Egings

Bürgermeister Walter Bauer, der als Wahlleiter fungierte. Stolz auf ihre Liste zeigte sich auch die ÜW-Doppelspitze, bestehend aus Christian Fisch und Manfred Aulinger. Das Team hofft, gestärkt aus der Kommunalwahl zu gehen, denn „wir müssen mehr werden, um etwas bewegen zu können“, so Seifert.

– dwv

KANDIDATENLISTE DER ÜW WINDORF

1. Walter Dankesreiter (54), Otterskirchen
 2. Alfons Zitzelsberger (62), Windorf
 3. Klaus Seifert (66), Ragaul
 4. Manfred Aulinger (41), Rathsmannsdorf
 5. Isabelle Mierel-Schmid (31), Bertholling
 6. Lephteris Kaprou (52), Hidring
 7. Florian Popan (35), Desching
 8. Stefan Kriegl (30), Windorf
 9. Theresa Maier (19), Otterskirchen
 10. Alexander Schmid (32), Bertholling
 11. Christian Fisch (50), Kading
 12. Walter Donaubaue (62), Windorf
 13. Klaus Hötl (51), Stetting
 14. Hans-Eike Asen (47), Windorf
 15. Katrina Buchbauer (37), Otterskirchen
 16. Michael Höber (31), Gaishofen
- Ersatz: Michael Dick, Otterskirchen; Gerhard Gotzl, Hidring.

KOMPAKT

CSU-Neujahrsempfang wieder mit rundem Tisch

Vilshofen. Seit vielen Jahren lädt der CSU-Ortsverband seine Mitglieder und Ehrenamtliche aus dem Stadtgebiet zu einem Neujahrsempfang ein. Dieser findet traditionell Mitte Januar statt, heuer am kommenden Samstag um 15 Uhr in den Aumonte Stub'n in Aunkirchen. Wie im vorigen Jahr wird es einen runden Tisch geben. Unter der Moderation von Christian Eberle geht es um das Thema Jugend. Darüber diskutieren werden Alina Sosnowski (Landjugend Alkofen), Stefan Katzbichler (Jugendforum Vilshofen), Raimund Kneidinger (ehem. Kirchl. Jugendarbeit Salzweg) und Robert Anzenberger (Jugend-Feuerwehr Bezirk). Die Grußworte der Redner – so CSU-Ortsvorsitzender Markus Kühnert – sollen kurz ausfallen. – hr

Verkehrsschau ohne Ergebnis

Aidenbach. Eine Verkehrsschau in der Anton-Haberl-Straße in Aidenbach sollte klären, ob man die Straße für Lkws über 7,5 Tonnen sperren soll. Dies hatten die Freien Wähler in einem Antrag in der Dezember-Sitzung im Marktrat angeregt. Bei der Verkehrsschau am Haberlpass wurde laut Bürgermeister Karl Obermeier kein Lkw beobachtet. Das bestätigt Rudolf Hollube (FW). Die Freien Wähler erklärten in ihrem Antrag, dass im Zuge der Baustelle in der Vilshofener Straße der Schwerlastverkehr „außergewöhnlich zugenommen“ habe. Zuvor wurden die Freien Wählern von Bürgern auf die Situation angesprochen. Dieser Eindruck hat sich nicht bestätigt. „Es wird im Januar eine Verkehrszählung geben“, erklärt Karl Obermeier. Danach werde man sich noch einmal zusammensetzen. Gegenüber dem VA meint Rudolf Hollube: „Die Verkehrszählung wird zeigen, ob sich die Leute zu Recht bei uns beschwert haben.“ – müh

Vilshofen: ☎ 08541/9661-0
Redaktion:
E-Mail: red.vilshofen@pnp.de
Geschäftsstelle Pocking:
E-Mail: gst.pocking@vpgp.de
Öffnungszeiten: Mo. bis Do. 8–12.30 u. 13–16 Uhr, Fr. 8–13 Uhr

Zum 100. wieder einmal die Hauptrolle

Katharina Folberth denkt an ihrem besonderen Geburtstag an ihre Zeit als Theaterspielerin zurück

Von Helmuth Rücker

Aldersbach. „Mama, erzähl' doch mal von Deiner Theaterzeit“, fordert Sohn Hermann seine Mutter an ihrem 100. Geburtstag auf. Katharina Folberths Augen blitzen auf, sie lächelt. „Ich habe viel Theater gespielt. Fast immer die Hauptrolle.“ Aber das sei lange her. Im Rückblick einer Hundertjährigen ist alles lange her. Gestern hatte sie wieder eine Hauptrolle. Sie liest eine selbst aufgeschriebene Botschaft zu ihrem Ehrentag vor, singt mehrere Lieder und beginnt zu politisieren: „Was da alles in der Zeitung steht – wohin soll das noch führen?!“

Katharina Folberth sitzt in der Mitte der Geburtstagstafel. Gefeierte wird in zwei Etappen, zu groß ist die Familie, als dass alle Platz hätten: Katharina Folberth hat mit ihrem Mann Michael, der 1993 gestorben ist, zwei Kinder, Hermann (72) und Katharina (63). Zur Familie gehören zehn Enkel, 14 Urenkel und ein Ururenkel. Katharina Folberth lebt seit ihr Auswanderung aus Siebenbürgen/Rumänien 1992 bei ihrer Tochter Katharina Schreiner in Aldersbach.

Sie ist eine zierliche, aber erkennbar zähe Frau. Egal, welchen Schicksalsschlag sie ertragen musste, sie schaute stets zuversichtlich in die Zukunft, hat nie mit dem Leben gehadert. Das erzählt sie noch selbst. „Gott hat mir die Kraft gegeben“, sagt sie fest. Fünf Jahre war sie in der Jugend in der Hauswirtschaft von reichen Herrschaften, danach heiratete sie den verwitweten Hermann, der drei Kinder mit in die Ehe brachte. Sie kümmerte sich um die insgesamt fünf Kinder,



Katharina Folberth freut sich über den vielen Besuch an ihrem gestrigen 100. Geburtstag, den sie im Kreis der Familie feierte. Die Torte mit der entsprechenden Aufschrift durfte nicht fehlen. Als sie gefragt wird, was sie am liebsten ist, sagt sie spontan: „Ein Marmeladenbrot mit Pflaumenmus.“ – Foto: Rücker

arbeitete in der zum Haus gehörenden Landwirtschaft. „Ich bin evangelisch“, erzählt sie. Der Glaube hat sie getragen. „Wenn man demütig lebt, wird man vom lieben Gott belohnt“,

das sei ihr Lebensmotto gewesen. Das hohe Alter sei eine Gnade Gottes.

Katharina Folberth war nie ernsthaft krank. Nur einmal, als sie Herzrhythmus-Störungen

hatte, kam sie zur Beobachtung ins Krankenhaus. Seitdem nimmt sie Tabletten gegen Bluthochdruck, das ist alles. Das rechte Ohr ist taub, dafür funktioniert das linke noch einiger-

maßen. Sie telefoniert jeden Tag mit ihrem Sohn Hermann in Vilshofen, mit Verwandten und Bekannten. „Das Telefon ist kaputt“, meinte sie schon mehrmals. Dabei hatte sie nur den Akku leertelefoniert. Das Büchlein mit den Nummern ist völlig abgegriffen.

Fernsehschauen hat sie aufgegeben, weil sie so schlecht hört. Mit 99 wollte die Familie ihr ein Hörgerät verpassen. Das machte sie nervös, sie ertrug es nicht. Also redet man ihr deutlich und laut ins linke Ohr.

Die meiste Zeit des Tages ist sie mit dem Lesen der Zeitung beschäftigt. Dazu setzt sie ihre Brille auf. Ist sie nach langem Lesen müde, legt sie sich hin – um dann weiterlesen zu können. Ihrem Sohn Hermann, Kreisvorsitzender vom Bund der Vertriebenen, fragt sie nicht selten nach seiner Einschätzung der Lage. Zögert er mit einer Meinung, „dann legt sie los und erklärt sie mir“, erzählt er. „Du kannst doch nicht mit verbundenen Augen durch die Welt gehen“, kriegt er zu hören. Es sei wichtig, alles zu wissen.

„Ich singe Euch noch ein Lied“, sagt sie in die große Runde im Wohnzimmer. Ihre Stimme habe im Alter ein wenig gelitten – und doch ist sie klar. die Blume, die du mir gepflückt, war ein Vergissmeinnicht“.

100 Jahre – da kommt dann auch der Landrat zum Gratulieren. Das passiert heute. Es gibt Urkunden vom Bundespräsidenten und vom Bayerischen Ministerpräsidenten. Im Jahr 2000 gab es in Deutschland knapp 6000 Menschen, die 100 Jahre und älter waren, 2017 waren es 16 500.

Klinkenputzen in Eging am See

Serie zur Kommunalwahl: Der Vilshofener Anzeiger geht in jeder Gemeinde von Haus zu Haus und fragt die Wähler nach ihren Wünschen.

Von Bastian Mühling

Eging am See. Mittwochmittag, leichter Nieselregen in der Bayerwaldstraße. Noch schnell die Winterstiefel schnüren, den Schirm ausklappen und los geht's. In Eging seien die Leute nicht so gesprächig, hat man mir in der Redaktion gesagt. Und dass Eging die Gemeinde der Harmonie sei. Na, das kann ja werden.

Es kommt anders. Unter dem Mantel der Anonymität tauen die Eginger auf. Oder es liegt an dem Witz „Keine Sorge, ich will Ihnen nichts verkaufen“. Bei diesem Spruch legt fast jeder seinen skeptischen „Sind-Sie-ein-Einbrecher-Blick“ ab und lächelt. Zugegeben – zwei, drei Absagen muss ich, gerade zu Beginn, schon hinnehmen, aber das gehört zum Klinkenputzen dazu.

Mal sind die Ausreden ernst gemeint („Ich bin im Umzugsstress“), mal bizarr („Ich weiß nicht, ob mein Mann das erlaubt. Kommen Sie morgen vorbei, da ist er nicht da.“) und manchmal, da bleiben Rätsel zurück: Eine Frau sitzt auf der Terrasse, zieht in aller Ruhe an ihrer Zigarette, behauptet aber „auf dem Sprung zu sein“. Zehn Minuten später steht das Auto immer noch in der Einfahrt.

Ding. Dong. Versuch Nummer vier sitzt. „Es ist schön hier in Eging“, sagt eine 41-Jährige. Sie sei gespannt, wie der Marktplatz nach der Sanierung aussehe. Für die Sanierung und den Rathausneubau sollen vier Häuser abge-

rissen werden. „Mein Mann findet es schade, dass die Gebäude neue Fenster haben und das Rathaus erst renoviert wurde.“ Vielleicht könne man die „guten Sachen auf die Seite legen und wiederverwenden“. Ansonsten sei in Eging alles da: Einkaufsmöglichkeiten, Schule, Kindergarten, Ärzte, Therme. Und der Geruch vom Asphalt-Mischwerk? „Manchmal schmecken wir den auch.“ Wie frisch asphaltiert rieche es dann.

Weiter geht's in Richtung Asphalt-Geruch. Oder besser gesagt in die Vogel-Siedlung. Im Fasenfeld sind die Straßen nach Specht, Bussard oder Amsel benannt. Im Habichtweg sagt ein 54-Jähriger: „Früher war noch mehr Wald da, heute hört man den Lärm vom Mischwerk stärker.“ Generell begrüßt er den Neubau einer Trainingsanlage für den FC und die Schützen. Aber: „Die Zugangsstraße zum Tennisheim muss breiter werden und bei den Parkplätzen muss etwas gemacht werden.“ Und das große Thema Marktplatzgestaltung? „Da ist Eging weit hinten“, sagt der 54-Jährige. Ob man aber unbedingt ein neues Rathaus mit Tiefgarage benötige, da sei er sich nicht sicher.

Ein paar Häuser weiter muss man das Thema Marktplatzsanierung gar nicht erst ansprechen. „Das Projekt ist total überzogen“, meint eine 62-Jährige. „Die Innenstädte sterben überall aus, da kann ich mir nicht vorstellen, dass es ausgerechnet Eging schafft, den Ortskern neu zu beleben.“ Was das Asphalt-Mischwerk Kusser betrifft, spricht die 62-Jährige von einer „enormen Staub- und Geruchsbelastigung“. Auch der permanente Lärm nerve. „Man müsste besser kontrollieren, ob die Firma ihre Auflagen erfüllt und ob die Emissionen wirklich so niedrig sind wie es immer heißt für einen Luftkurort.“ Spricht man das Ge-



Eging aus der Vogelperspektive, fotografiert im Jahr 2013.

– Foto: VA



Auf Klinkenputzen-Tour: PNP-Reporter Bastian Mühling. – F.: Scholz

werbegebiet an, vollendet sie den Satz mit „... das niemals eines wird“ und schüttelt den Kopf.

Eging, die Gemeinde der Harmonie? Das hört sich aber anders an. Zeit für einen Ortswechsel. Zu den Blumen. Zumindest die Straßennamen klingen harmonisch: Im Tulpen-, Flieger- und Enzianweg arbeiten offenbar alle – niemand daheim. Dafür klappt es im Dahlienweg. Und dort ist tatsächlich alles gut: „Es passt alles, mir fehlt nichts“, sagt eine 49-Jährige. Ihr gefällt, dass der Marktplatz verschönert wird.

Ein paar Häuser weiter, im Narzissenweg, spricht ein 68-Jähriger Klartext: „Der Ort selber ist in Ordnung, aber diese Modernisierung finde ich verdammt nochmal überzogen.“ Er meint die Marktplatzsanierung, die „eine Hausnummer zu groß für uns“ sei. „Der Bürgermeister möchte sich damit

ein Denkmal setzen, vergisst dabei aber die Menschen total“, meint er. Der Zustand der Gehsteige und einiger Straßen sei nicht akzeptabel. „Es wird nur noch geschaut, wo man einen Zuschuss bekommt.“

Nicht verstehen kann der 68-Jährige, warum manche Sachen im Gemeinderat genehmigt werden. Zum Beispiel? „Die werden doch nicht glauben, dass im Asphaltwerk regelmäßig die Filter gewechselt werden“, empört er sich. Mehr Bürgernähe und mehr Informationen wünscht er sich. Und einen Gemeinderat, der nicht alles abnickt.

Zur Ortsumfahrung sind die Eginger gespalten. „Ich finde, man kann Eging auch jetzt schon umfahren. Und wenn wir durch den Ort gehen, fährt nur selten ein Lkw vorbei“, meint eine 41-Jährige. „Ich glaube, dass die Rohrbacher dadurch einen Vorteil haben“, findet dagegen eine 62-Jährige. „Die Ortsumfahrung wäre wichtig“, sagt ein 68-Jähriger.

Zum Schluss noch ein Abstecher zu den Bäumen. In der Birkenstraße sagt ein 47-Jähriger: „Ich bin froh, hier zu sein.“ Ein 68-Jähriger findet die Marktplatzsanierung „super“. Schließlich sei der aktuelle Marktplatz „grasslich“. Zur Trainingsanlage beim FC meint er: „Endlich passiert was. Das ist schon der 3. Bürgermeister, der uns das verspricht.“ Den 68-Jährigen und seine Frau stört es, dass der Pfarrer seinen Sitz in Fürstenstein hat und nicht in Eging, der „größten Gemeinde im Pfarrverband“. „Die Messen finden nicht mehr so regelmäßig statt“, beklagt das Ehepaar, das in der Birkenstraße wohnt.

Ob Eging eine Gemeinde der Harmonie ist, sei an dieser Stelle mal dahingestellt. Ganz sicher ist Eging eine Gemeinde mit schönen Straßennamen.

Klinkenputzen in Hofkirchen und Garham

Serie zur Kommunalwahl: Der *Vilshofener Anzeiger* geht in jeder Gemeinde von Haus zu Haus und fragt die Wähler nach ihren Wünschen.

Von Bastian Mühling

Hofkirchen. Damit sich hier keiner benachteiligt fühlt: Für das Klinkenputzen in Hofkirchen war ich zwei Stunden in Hofkirchen und zwei in Garham unterwegs. Und zum Schluss noch kurz im „Zünglein an der Waage“. Die Redaktion hätte schon fast eine Vermisstenanzeige aufgegeben. Aber das nur am Rande.

Donnerstagnachmittag, Kraut-point. Es wäre mal interessant, wie viele Kilometer ich beim Klinkenputzen zurücklege. Also Fitness-App öffnen und los geht's. Ding-Dong. Der erste Versuch klappt – nanu, was ist denn hier los? „Eine Eisdiele fehlt“, sagt eine 27-Jährige. Ein paar Häuser weiter hat eine 24-Jährige den direkten Vergleich. Aufgewachsen in Garham, seit sechs Jahren wohnt sie in Hofkirchen. „In Garham gefällt's mir besser. Das ist landschaftlich schöner.“ Zum Einkaufen und zum Essen gehen müsse man sowieso weiter wegfahren.

Weiter in die Oberschöllnacher Straße. „Wir haben alles da“, sagt eine 50-Jährige und zählt auf: Kindergarten, Grundschule, Ärzte, Freibad. Das ÖPNV-Netz könne man ausbauen. Und das Abwasser, das Hofkirchen in die Kläranlage Vilshofen schickt? „Da weiß ich weniger Bescheid. Da müssen Sie die Männer fragen“, sagt sie und lacht.

Also auf zu den Männern. „Mit der Kläranlage habe ich mich nicht so befasst“, sagt ein 35-Jähriger. Na super. Verschieben wir

das Thema. Und kommen zu dem Thema schlechthin in Hofkirchen: Eigentlich ist hier alles in Ordnung. Ein paar Risse im Bürgersteig hier, ein paar dreckige Bänke dort. Aber: Nach 18 Jahren gibt es einen neuen Bürgermeister. Spricht man das an, bewegt sich etwas in den Leuten – im wahrsten Sinne des Wortes. Viele setzen ein kleines Lächeln auf und wippen auf der Stelle. Als könnten sie es kaum erwarten. Oder?

Trauern die Hofkirchener dem alten Bürgermeister hinterher oder freuen sie auf den neuen? Der allgemeine Tenor: Beides. „Der alte hat einen sehr guten Job gemacht hat, nicht umsonst geht es der Gemeinde so gut“, meint eine 24-Jährige. Eine 50-Jährige sagt: „Wir werden den Willi schon vermissen, aber lassen wir uns mal überraschen.“ Ein 35-Jähriger trauert Wagenpfeil nicht hinterher. „Er hat es lange genug gemacht. Aber es wird kein leichtes Amt für seinen Nachfolger.“ Ein 71-Jähriger lobt Wagenpfeil für seine Rhetorik. Das solle sein Nachfolger auch können.

Kurzer Blick auf die App, der Zwischenstand bei den Kilometern: 1,5. Da geht noch was. Genau wie bei den Grünanlagen, findet eine 61-Jährige. „Das äußere Erscheinungsbild des Marktes ist ein bisschen vernachlässigt.“ Auch die Spielplätze seien schlampig. „Da könnte noch mehr geboten sein“, meint die Frau. Etwas weiter, in der Hans-Carossa-Straße, finde ich doch einen Mann, der mir etwas zur Kläranlage sagt: „Der Bürgermeister hat gesagt, dass das billiger ist und das ist das Kriterium“, meint ein 71-Jähriger.

Fischerzeile. Ein junger Mann macht auf, eine Tasse Kaffee in der Hand. „Ich muss gleich weiter“, sagt er. Passt perfekt. Mein Block fällt nämlich auseinander. Vielleicht hält er die Zufriedenheit der Hofkirchener nicht aus, also der Block jetzt. Schließlich ist der Block Kritik gewohnt. Bei Kilome-



Eigentlich ist in Hofkirchen alles in Ordnung. Arbeitsplätze, Baugebiete, Donau – alles da. Nach 18 Jahren gibt es aber einen neuen Bürgermeister. Und das bewegt die Bürger.

ter 3 ist es Zeit für einen Block- und Ortswechsel.

Hofmarkstraße, Garham. Ein 62-Jähriger öffnet die Tür und erkennt mich sofort. Angenehm, wenn man die Klinkenputzen-Tour mal nicht erklären muss. „Im Großen und Ganzen kann man zufrieden sein.“ Er stockt. Aber? „Schön wäre zum Beispiel ein Fahrradweg von Garham nach Hofkirchen.“ Auch die Wanderwege ließen stark zu wünschen übrig. Die Ampel vor der Autobahnausfahrt sei ein „halbherzige Lösung“. Sein größtes Anliegen aber ist die Altersarmut. „Ich bin nicht betroffen.“ Aber: „Das ist ein Thema, das man in der Politik nicht so oft sieht.“ Jeder möchte sich für Kindergärten einsetzen, aber keiner nehme sich der Altersarmut an. Er wünscht sich ein Konzept für dieses Problem.

Brunnfeld. Klinkenputzen? Ein 57-Jähriger schaut auf die Klink-

„Bitte“, sagt er auffordernd und lacht. Nur ein Scherz. Er freut sich auf den neuen Bürgermeister. Und auf das Freibad, das neu gebaut werden soll. Das sehen nicht alle so. „Ich finde das rausgeschmissenes Geld“, sagt eine 61-Jährige aus Hofkirchen. Die paar Kilometer könne man nach Hofkirchen fahren. Ein 62-Jähriger meint: „Eine Gemeinde, zwei Freibäder – das finde ich übertrieben. Das Geld könnte man anderweitig nutzen, zum Beispiel für einen Pendelbus zum Freibad nach Hofkirchen.“

Auch beim Thema „hauptamtlich oder ehrenamtlich?“ sind sich die Hofkirchener nicht ganz einig. Der nächste Bürgermeister wird hauptamtlich sein, das beschloss der Marktrat. Für die Mehrheit ist das in Ordnung. Aber: „Ich finde ehrenamtlich besser, weil erhebliche Kosten eingespart werden“,



Reporter Bastian Mühling fiel der Block auseinander. Ob das an der Zufriedenheit der Bürger lag?

LESERMEINUNG

Grundlegende Intention

Zu „Gleich um die Ecke fand der Terror statt“ vom 29. Januar und den Leserbriefen:

Dieter Will hat in seinem Leserbrief „Zweierlei Erinnerungskultur“ u.a. davon berichtet, dass sein Anliegen, die Fotos über das Massaker von Nammering vor über 30 Jahren den Schülern des Gymnasiums Vilshofen in einer Ausstellung näherzubringen, vom damaligen Schulleiter „relativ barsch“ untersagt wurde. In diesem Zusammenhang fehlt allerdings der Hinweis, dass schon in meiner Anfangszeit als Leiter des Gymna-

siums Vilshofen auf Anregung von Dieter Will in Zusammenarbeit mit Hans Hübl die Fotos am Gymnasium ausgestellt wurden unter dem Titel: „Wider das Vergessen – Gegen die Gewalt“.

Der *Vilshofener Anzeiger* hat in seiner Ausgabe vom 23. März 1993 unter dem Titel „Heute mit Geschichte leben“ über die Eröffnungsveranstaltung und die Ausstellung berichtet. „Die Darstellungen sollen“, so habe ich damals in den Begrüßungsworten als Ziel formuliert, „aufrütteln, zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung anregen, sollen Mut machen, den Anfängen zu wehren

durch Information, Diskussion und Aktion.“ Darin liegt – zeitübergreifend – die grundlegende Intention jeglicher Bildungsarbeit. Darum auch meine uneingeschränkte Zustimmung zu dem damaligen Projekt.

Wilhelm Hundsrucker
Saldenburg

*

„Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinzustimmen. Ein Anspruch auf Abdruck besteht nicht. Die Redaktion behält sich das Recht zu sinnwahren Kürzungen vor. Bitte geben Sie für eventuelle Rückfragen Ihre Adresse und Telefonnummer an. Unter www.pnp.de können PNP-Berichte auch online kommentiert werden.“

NACHGEFRAGT

Realistische Ziele als Weg zum Erfolg

Lisa Eppele ist Gründerin und Fitnesstrainerin. Mit dem Start-up Lisa Sports hat sie ihr zweites Studio in Passau eröffnet. Wie sie zwischen all den Kursen die Motivation behält, erzählte sie der PNP.



Start-Up-Gründerin und Fitnesstrainerin Lisa Eppele. – Foto: Privat

zen. Es ist wichtig, erstmal drei Monate dranzubleiben, damit der Sport im Alltag integriert ist und sich ein neues Körpergefühl einstellt. Dann sollte man seine Ziele konkretisieren, langsam die eigenen Erwartungen und Anforderungen steigern. Ganz wichtig ist es auch, kleine Erfolge zu sehen. Deswegen: Macht Fotos zu Häuse von eurem Körper und schmeißt eure Waage aus dem Fenster.

Wie halten Sie persönlich Ihre Motivation aufrecht?

Lisa: Fitness und Gesundheit gehören zu meinem Leben. Ich bin in einer Physiotherapeuten-Familie aufgewachsen. Als Kind hatte ich schweres Asthma, war ständig mit irgendwelchen Lungen-erkrankungen geplagt. Meine Mama hat mich damals in den Wald gestellt und ich musste joggen. Irgendwann bin ich um den Trimm-Dich-Pfad gelaufen und mein Asthma wieder losgeworden.

Wie kamen sie dazu, ein Start-up zu gründen?

Lisa: Ich habe in einer Rehaklinik gearbeitet und diese Arbeit geliebt. Arbeit mit vielen Menschen war schon immer meins. Lisa-Sports lief anfangs nur nebenbei. Dann kamen immer mehr Kunden und immer mehr Ideen. An dieser Stelle kommt mein Lebenspartner in Spiel. Er hat von der ersten Minute an LisaSports geglaubt und mich in allen Dingen unterstützt und gepusht. Mir wurde bewusst: Jetzt oder nie! Dann hab' ich losgelegt.

SERVICE

Veranstaltungen

Events – Kunst – Kultur im Landkreis heute auf Seite 29.

Apotheken

Samstag:
Löwen-Apotheke, Bad Füssing, Thermalbadstr. 9, 0 85 31/2 92 79.
St. Konrad-Apotheke, Bad Griesbach, Hauptstr. 16, 0 85 32/88 66.
Sonnen-Apotheke, Fürstenstein, Bahnhofstr. 29, 0 85 04/88 00.
Marien-Apotheke, Neuhaus am Inn, Passauer Str. 10, 0 85 03/92 20 25.
Apotheke am Bahnhof, Vilshofen, Bahnhofstr. 2, 0 85 41/91 30 00.
Sonntag:
Asam-Apotheke, Aldersbach, Gebrüder-Asam-Str. 8, 0 85 43/48 94 90.
Kur-Apotheke, Bad Birnbach, Neuer Marktplatz 2, 0 85 63/9 11 40.
Marien-Apotheke, Ruhstorf/Rott, Hauptstr. 30, 0 85 31/3 12 10.
Dreiburgen-Apotheke, Tittling, Marktplatz 7, 0 85 04/9 14 90.

Ärzte-Notdienste

Ärztlicher Bereitschaftsdienst: Mittwoch, Freitag 16 - 19 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag 9 - 19 Uhr, Bereitschaftspraxis im Krankenhaus Vilshofen, Krankenhausstr. 32, Vilshofen, 0 85 41/20 60.
Augenarzt: Notdienst über Vermittlungszentrale Bereitschaftsdienst, Passau, 11 61 17.
Frauenarzt: Samstag/Sonntag: 10-12 Uhr, Dr. Ronald Weikl, Wittgasse 9, Passau, 08 51/3 31 16.
Zahnarzt: Samstag/Sonntag: 10-12, 18-19 Uhr, Dr. Katja Nützel-Runknagel, Prof.-Reiter-Str. 18 1/2, Eging am See, 0 85 44/91 84 56 (in dringenden Fällen auch außerhalb dieser Zeiten rufbereit) Info: www.notdienst-zahn.de.

Wichtige Rufnummern

Integrierte Leitstelle (Rettungsdienst, Notarzt, Feuerwehr): 1 12, (vorwählfrei aus Festnetz und Mobilfunknetz).
Polizei: 1 10
Polizeiinspektion Vilshofen: 0 85 41/9 61 30, Ortenburger Str. 57a.
Frauenhaus, Frauennotruf: 08 51/8 92 72
Telefonseelsorge: 08 00/1 11 02 22, Am-Zwinger 1.
FamilienTreff: 0 85 41/9 03 34 48, Dienstag und Mittwoch jeweils von 9 - 11.30 Uhr sowie von 14 - 16 Uhr.

IGEL e. V.: 08 51/20 40, sexueller Missbrauch.
Schlaganfall-Hotline: 01 60/96 25 53 27
Tierschutzbewegung Ostbayern: 08 51/25 02
Mobile Tierrettung: 0 85 81/9 61 60

Anzeige

Ihre private Kleinanzeige

Wir beraten Sie gerne!
(08 51) 802 502

Wir sind für Sie da. www.pnp.de

Namenstage

Namenstage für den 8. Februar: Elfrieda, Hieronymus, Philipp (Philipp Jennings war im Jahre 1642 in Eichstätt geboren worden. Als Priester in der Gesellschaft Jesu arbeitete er voller Begeisterung zunächst als Lehrer. Später ging er als Volksmissionar in die Bistümer Augsburg, Eichstätt und Würzburg. Überall war der mystisch hoch begnadete, dabei aber von apostolischer Einfachheit gebliebene, „gute Pater Philipp“ beliebt und hoch angesehen. Er starb im Jahre 1704.)
Namenstage für den 9. Februar: Apollonia, Anne-Kathrin, Anna, Katharina (Anna Katharina Emmerick, die Tochter armer Bauern, verdiente sich ihren Lebensunterhalt als Dienstmagd. 1802 konnte sie ihren sehnlichsten Wunsch erfüllen und in das Kloster Dülmen (Westfalen) eintreten. 1813 wurde bekannt, dass die Ordensfrau die Wundmale Christi trug und schwere Schmerzen erdulden musste. Anna Katharina Emmerick hatte die Gabe, weit von ihr entfernte Begebenheiten zu beobachten. Ein Rätsel blieb ebenso, wie die Frau, die nachweislich nur ein Jahr lang eine Schule besucht und nur die plattdeutsche westfälische Mundart gelernt hatte, ein ausgezeichnetes Hochdeutsch sprechen und sogar Latein verstehen konnte.)

sagt eine 24-Jährige. Und ein 62-Jähriger meint: „Wenn ich mir anschau, dass der Willi nebenbei noch im Kreistag, im VdK und in diversen anderen Vereinen ist, dann hätten wir keinen hauptamtlichen Bürgermeister gebraucht.“

Die letzte Station in Garham: Hagenhammer Straße. „Wir bräuchten eine Recyclingstelle für Rasenschnitte. Und die Fernwärme wäre auch nicht schlecht. Da tut sich scheinbar nichts“, sagt ein 51-Jähriger. Er ist Schichtarbeiter und nutzt das Bushäuschen in Garham. „Das ist ziemlich marode, da gehört etwas gemacht.“

Aber zurück zur Hauptfrage: Wer wird Bürgermeister, Josef Kufner (CSU) oder Christian Pauli (SPD)? Manche haben schon eine Tendenz, andere wissen gar nicht, dass es zwei Kandidaten gibt. Mal unabhängig davon, wer es wird: Was wünschen sich die Hofkirchener vom neuen Bürgermeister? „Straßen wieder besser herrichten.“ „Fertig machen, was angefangen worden ist.“ „Sich mehr um die Außenbereiche kümmern.“ „Baugebiete innen verdichten.“ „Sich mehr auf das Soziale konzentrieren.“ Und Hofkirchen soll wachsen, nicht aussterben. Die Einwohnerzahl 4000 sei doch mal ein Ziel.

Zum Schluss – nach sechs Kilometern – noch ein kurzer Abstecher nach Zaundorf. „Das könnte das Zünglein an der Waage werden“, meinte vorher ein 62-Jähriger mit Blick auf die Bürgermeister-Wahl. Ein Zaundorfer (63) glaubt auch, dass der Bereich zwischen Hofkirchen und Garham entscheiden wird. Schließlich würden die Hofkirchener keinen Garhamer (Kufner) und die Garhamer keinen Hofkirchener (Pauli) wählen. Der Mann freut sich auf das Kopf-an-Kopf-Rennen: „Jetzt gehört wieder frisches Blut rein.“ Ein paar Häuser weiter sagt eine 51-Jährige: „Ich kann es überhaupt nicht einschätzen.“ Ihre Stimme klingt aufgeregt.

Pegelstände

Vilshofen: 466 cm.
Hofkirchen: 461 cm.
Tendenz: fallend.

Entsorgung

Recyclinghof Ortenburg: 9 bis 12 Uhr, 0 85 42/91 98 83.

Recycling-Zentrum Vilshofen: 8 bis 12 Uhr, 0 85 41/91 07 72.

Familienhilfsdienst

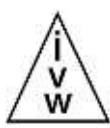
Sa. **Familienhilfsdienst:** Brigitte Steinhofer (Stadt Passau, nördlicher Landkreis, Vilshofen): 08505/2720.

Kontakt

☎ 0 85 41/96 61 21
Fax 08 51/80 21 00 49
red.vilshofen@pnp.de

Vilshofener Anzeiger

Lokalredaktion: Donau-Wald-Presse-GmbH, vertreten durch Geschäftsführer Reiner Fürst, Medienstraße 5, 94036 Passau, Tel. 0851/802-378.
Geschäftsstellen: PNP Sales GmbH, vertreten durch die Geschäftsführer Mario Seewald und Reiner Fürst, Medienstraße 5, 94036 Passau. Regionaleitung: Wolfgang Lampelsdorfer. Lokalredaktion Vilshofen: Helmut Rücker, Kapuzinerstraße 20, 94474 Vilshofen, Tel. 08541/9661-0, Fax: 0851/802-10049; E-Mail: red.vilshofen@pnp.de.
Vertrieb/Anzeigenannahme: Passauer Neue Presse – Geschäftsstelle Pocking, Tettener Straße 1 b, 94060 Pocking, Tel. 08531/9029-0, E-Mail: gst.pocking@vvp.de.
Monats-Bezugspreis frei Haus (durch Post oder Träger) 37,60 Euro einschließl. Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Abbestellungen können nur sechs Wochen zum Quartalsende ausgesprochen werden und müssen schriftlich im Verlag vorliegen. Während der eingezeichneten Bezugszeit bleiben Preisveränderungen vorbehalten. Bei Bezugsunterbrechungen von mindestens sechs aufeinander folgenden Tagen wird ab dem 6. Tag eine Gutschrift erteilt. Guthaben, die sich aus Bezugsunterbrechungen ergeben, werden verrechnet. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Streik oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangte Manuskripte und Bilder keine Haftung.



155 532 (incl. E-Paper) und 147 489 (ohne E-Paper). Gedruckt auf Recycling-Papier mit mindestens 75 Prozent Altpapier-Anteil.